



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung:	Kirche und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Gott und die Welt	Autor/-in:	Thomas Klatt
Sendedatum:	11.12.2011	Sendezeit:	9.04-9.30 Uhr/ kulturradio

Prod.: 28.11.2011 9.15-17.00 Uhr/T9

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Der Israel-Komplex
Das Schweigen der Kirchen zu Palästina

Sprecher:	Adam Nümm
Zitator:	Immo Kroneberg
Regie:	Ralf Ebel

Regie: Gesang Kantor

Regie: O.-Ton Haarmann

„Als Christinnen und Christen sind wir immer in einem Verhältnis zum Judentum, wir können gar nicht anders als uns da um ein Verständnis bemühen und die Frage, wie stehen wir zu diesem Volk, bleibt immer zentral.“

Regie: O.-Ton Kraatz

„Wir müssen überall da, wo wir Israel falscherweise unterstützen, Einhalt gebieten, Boykott ist gerechtfertigt, hat nichts mit antiisraelischer Haltung noch mit Antisemitismus zu tun.“

Titelsprecherin:

Der Israel-Komplex - das Schweigen der Kirchen zu Palästina

Eine Sendung von Thomas Klatt

Regie: Gesang Kantor

Sprecher: Templin, Ende Oktober 2011. Zum ersten Mal seit fast 90 Jahren singt wieder ein Kantor auf dem Jüdischen Friedhof in der uckermärkischen Kleinstadt. Dass das Areal an der historischen Stadtmauer instand gesetzt wurde, ist maßgeblich das Verdienst einer Schülergruppe des örtlichen Gymnasiums und ihres evangelischen Religionslehrers Holger Losch.

Regie: O.-Ton Losch

„Ich denke, dass es niemals darum gehen kann, irgendwas wieder gut zu machen. Aber einen ganzen Teil von Geschichte auszublenden, bedeutet natürlich, Fehler zu prolongieren, die früher gemacht worden sind. Wir haben in unserer Generation eine relativ unverkrampfte Möglichkeit, diese Fehler nicht mehr zu machen.“

Sprecher: Aber ist das Verhältnis zwischen Juden und Christen zwei Generationen nach Auschwitz wirklich unverkrampft? Darf ein Theologe zum Beispiel Israels Haltung im Nahostkonflikt kritisieren oder ist dieses Thema für Deutsche tabu?

Regie: O.-Ton Losch

„Ich glaube, dass selbst wir in unserer Generation nicht frei sind von einer kollektiven Verantwortung...Sicherlich ist das der Kontext, aus dem wir immer kommen....ich glaube es ist ganz wichtig zu differenzieren, zwischen aktuell politischen Geschehen, dass in Israel-Palästina geschieht, da den kritischen Blick zu schärfen, das ist auch ein wesentliches Ziel meines Unterrichtes, davon zu differenzieren die Erinnerungskultur in unseren Klassenzimmern was die Shoah anbetrifft. Wir dürfen uns den Mund nicht verbieten lassen, was Kritik gegenüber machtpolitischen Aspekten in Israel angeht.“

Regie: Gesang Jalda Rebling

Sprecher: In der mittelalterlichen Bildwelt triumphiert Ecclesia über die gedemütigte Synagoge. Erst nach dem Schrecken der Shoah setzte sich in den Kirchen allmählich

die Erkenntnis durch, dass gerade die jahrhundertelange christliche Überheblichkeit gegenüber den Juden, der biblisch-theologische Antijudaismus die Grundlagen für den politischen Antisemitismus gelegt hatten. Nach 1945 sollte das Verhältnis der Christen zu den Juden daher auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden, um nie wieder eine solche menschliche Katastrophe geschehen zu lassen. Wegweisend für die Neubestimmung war und ist bis heute der Synodalbeschluss der rheinischen Landeskirche von 1980, dem im Grunde alle anderen Landeskirchen folgten. Volker Haarmann, Landespfarrer für christlich-jüdischen Dialog der rheinischen Kirche.

Regie: O.-Ton Haarmann

„Es sind drei verschiedene Ebenen angesprochen, die den Synodalbeschluss von 1980 zu so etwas wie einen theologischen Wendepunkt machen. Das wäre zum ersten, dass Judesein aus Sicht der Kirche nicht länger als defizitär angesehen wird. Das wäre als zweites dass Juden aus Sicht der Kirche nicht mehr zwangsläufig Christen werden müssen. Und dass wäre drittens dass auf dieser Basis sich ein neues Verhältnis zwischen Christen und Juden entwickeln kann.“

Sprecher: Die biblische Basis für diese „Theologie nach Auschwitz“ ergibt sich aus der Neuinterpretation des Römerbriefes:

Zitator: *Wenn aber nun etliche von den Zweigen ausgebrochen sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, bist unter sie gepfropft und teilhaftig geworden der Wurzel und des Saftes im Ölbaum, so rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmst du dich aber wider sie, so sollst du wissen, dass nicht du die Wurzel trägst, sondern die Wurzel trägt dich.*

Regie: O.-Ton Haarmann

„Der Kontext ist ja, dass Paulus an eine Gemeinde schreibt in Rom, die überwiegend aus Heidenchristen besteht, und Paulus scheint schon in seiner Zeit eine Überheblichkeit dieser heidenchristlichen Gemeinde zu befürchten oder wahrzunehmen und er warnt dezidiert diese Heidenchristen davor und er sagt: erinnere dich daran, Gemeinde, nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. Es hat Gott sein Volk nicht verstoßen, das sei ferne, sagt Paulus, sondern Gott steht in Treue zu seinem Volk.“

Sprecher: Dazu im Widerspruch scheint eine andere zentrale Stelle im Neuen Testament, am Ende des Matthäus-Evangeliums: Jesus erteilt seinen Jüngern den so genannten Missionsbefehl.

Zitator: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und*

machtet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Regie: O.-Ton Haarmann

Und wenn man sich den biblischen Text in den Ursprachen anguckt, dann ist der Begriff „machtet zu Jüngern alle Völker“ ein biblisch sehr klar geprägter Begriff, der eben die Völkerwelt meint, dass eben die nicht-jüdischen Völker in unseren Missionsauftrag gestellt werden. Die Frage der Judenmission, in wie weit Kirche den Auftrag hat, auch Juden zum christlichen Glauben zu bekehren: Das ist wichtig zu sehen, dass es hier um theologische Gründe geht und nicht wie oft unterstellt wird Fragen des schlechten Gewissens. Darum geht es nicht, sondern es geht um eine Theologie, die klar sagt, wenn wir als Christinnen und Christen meinen, Juden missionieren zu müssen, dann stellen wir dadurch letztlich die Treue Gottes in Frage.“

Sprecher: Ähnlich hatte auch die römisch-katholische Kirche bereits im Zweiten Vatikanischen Konzil Mitte der 1960er Jahre das Judentum als eigenständig zu respektierende Religion anerkannt. Die „Theologie nach Auschwitz“ geht aber noch weiter: Spätestens seit 1980 wird die Gründung und der Fortbestand des Staates Israel nicht nur als ein politisches, sondern gerade auch als ein theologisches Faktum anerkannt. Für die Christen zählt nun die Einsicht...

Zitator: *„...dass die fortdauernde Existenz des jüdischen Volkes, seine Heimkehr in das Land der Verheißung und auch die Errichtung des Staates Israel Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk sind“*

Sprecher: Der Staat Israel als das von Gott dauerhaft erwählte Land. Drei Jahrzehnte nach dieser theologischen Grundaussage regt sich dagegen Widerstand. Denn in Israel geschehen Dinge, die alles andere als gottgefällig scheinen, meint zumindest der Berliner Pfarrer Gottfried Kraatz. Er ist seit vier Jahren Mitarbeiter beim Ökumenischen Begleitprogramm in Israel und Palästina.

Regie: O.-Ton Kraatz

„Wir sind dort jeweils eine Gruppe von rund 30 Leuten aus vielen Ländern aus verschiedenen Kirchen, die dort für ein Vierteljahr in 6 Teams an je verschiedenen Standorten, in Jerusalem, in Bethlehem in Hebron. Wir leben und arbeiten an den Schmerzpunkten der Besetzung Palästinas.“ „Wir haben ne Weste, Taube, Kreuz und Stacheldraht dargestellt in diesem Logo, Taube für die Friedensmission, Kreuz für unsere christliche Herkunft und Stacheldraht für die Situation, die wir vorfinden und bei der wir es nicht belassen wollen.“

Sprecher: Die freiwilligen Helfer begleiten palästinensische Kinder zur Schule und beobachten die Kontrollen an den Checkpoints. Immer wieder komme es dort zu Schikanen durch israelische Soldaten, berichtet Gottfried Kraatz. Dass die Gründung Israels 1948 mit einer dauerhaften Vertreibung von rund einer Dreiviertel Million Palästinensern einherging, ist für den Pfarrer im Ruhestand der grundlegende Geburtsfehler des jüdischen Staates. Die israelische Siedlungspolitik sei völkerrechtswidrig. Im Grenzgebiet zu den Autonomen Gebieten komme die hässliche Seite des Heiligen Landes zutage.

Regie: O.-Ton Kraatz

„In Israel ist das die Sperranlage, angefangen während der Zweiten Intifada, als Antwort darauf. Die Palästinenser sagen, dass ist keine Sicherheitsmaßnahme, sondern eine Maßnahme, um mehr Land zu vereinnahmen für Israel. Und eine Maßnahme, um volle Kontrolle zu behalten.“

Sprecher: In den 80er Jahren war Gottfried Kraatz Pfarrer in Südafrika. Ähnlich wie damals die schwarzen Südafrikaner, kritisiert er, müssten heute die Palästinenser mit und in einem Apartheid-Staat leben und leiden.

Regie: O.-Ton Kraatz

„Danach trifft Apartheid zu auf beide Gruppen: Die Palästinenser, die in Israel leben und keine voll anerkannten israelischen Staatsbürger sind, denn sie sind keine Juden. Israel ist ein definierter jüdischer Staat. Und es trifft erst recht zu für die Palästinenser in den besetzten Gebieten, die Israel gar nicht besetzt nennt. Und da Israel nun in besonderer Weise diese Siedlungspolitik betreibt und etwa eine halbe Million Israelis in diesen Gebieten wohnen, gibt es eine krasse Unterscheidung zwischen dem, was die Siedler dürfen und haben und an Ressourcen zur Verfügung haben und was die Palästinenser nicht kriegen....Dass man verstehen muss, wenn Palästinenser von Apartheid reden, von Mauer, von Besatzungsmacht reden...“

Sprecher: Auch der südafrikanische Erzbischof Desmond Tutu hat Israel als Apartheids-Staat bezeichnet. So wie die weißen Buren sich damals als auserwählte Rasse sahen, die mit quasi göttlicher Erlaubnis und Erwählung über die Schwarzen herrschen durften, so benähmen sich heute die Juden gegenüber den Palästinensern. Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, lehnt diesen Vergleich - bei aller Hochachtung für Erzbischof Tutu - ab.

Regie: O-Ton Kramer

„Wenn man das nämlich nebeneinander stellt und vergleicht, dann passt diese Motivation zwischen Apartheid-Staat Südafrika, dass die Oberschicht der Weißen langfristig als die herrschende Klasse manifestieren wollte, eben überhaupt nicht mit dem überein, was im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern stattfindet. Ich gebe

ein Beispiel: Es wird ja immer gerne der Apartheid-Schutzwall mit dem Zaun verglichen. Der Zaun wurde errichtet, um Terroristen aus dem israelischen Kernland fernzuhalten, oftmals zu Lasten der Palästinenser. Der oberste israelische Gerichtshof hat in vielen Fällen die israelische Regierung dazu verdonnert, diesen Zaun anders zu bauen. Der Vergleich ist also völlig deplatziert.“

Sprecher: Pfarrer Gottfried Kraatz hingegen hat Verständnis dafür, dass palästinensische Christinnen und Christen Ende 2009 ein Kairos-Papier formuliert haben - so wie die Südafrikaner in den 1980er Jahren. Der griechische Begriff „Kairos“ steht für den richtigen Zeitpunkt der Krise, der Wende, der Entscheidung. In Südafrika rief das schwarze Kirchenvolk damit zum christlichen Widerstand gegen die weißen Herren auf. In dem Bethlehemmer Appell, der vom Ökumenischen Rat der Kirchen verbreitet wurde, sieht Gottfried Kraatz einen ernstzunehmenden theologischen Impuls, den gerade auch deutsche Christen hören müssten. Ein Dokument, das für alle Palästinenser spreche, auch wenn nur gut 2-3 Prozent von ihnen Christen sind. Kritiker sehen das Kairos-Papier allerdings als politische Kampfansage an Israel - und auch Kraatz weiß, dass die palästinensische Befreiungstheologie bei der Gewaltdiskussion ihre Schwierigkeiten hat.

Regie: O.-Ton Kraatz

„Wir müssen auch zu den politischen Fragen Stellung nehmen, wo einige Muslime sehr radikal sind und wo in der volkstümlichen Aufnahme von Terrorakten eine Naivität besteht, so dass Terroristen, gerade Jugendliche die Selbstmordattentate gemacht haben, die werden als Märtyrer bezeichnet. Märtyrer sind die, die gestorben sind für eine gerechte Sache. Im Kairos-Papier wird dieser Begriff aufgenommen, und da geht es los. Es gibt eine Stelle, wo die Verfasser die hohe Meinung im Volk für die Märtyrer aufnehmen, als Beschreibung. Wir müssen das erstmal akzeptieren, die Märtyrer haben einen hohen Stellenwert. Das sind heikle Punkte für die Gegner eines solchen Papiers, für die das schon ausreicht, um das Ganze abzutun.“

Sprecher: Ein heikler Punkt ist auch der Aufruf zum Boykott israelischer Produkte aus besetzten Gebieten. In den 80er Jahren riefen die Kirchengemeinden dazu auf, keine „Früchte der Apartheid“ zu kaufen. Heute stellt diese Forderung selbst für den Israel-Kritiker Kraatz eine schwierige Gratwanderung dar.

Regie: O.-Ton Kraatz

Jedenfalls fällt mir die Forderung nach dem Boykott nicht leicht, zumal sie auch für mich diesen Geschmack hat, den sie für viele in Deutschland hat, weils ja daran erinnert, dass hier mal gerufen worden ist, kauft nicht bei Juden. Es geht nicht um Juden. Es geht nicht um jüdische Produkte, sondern es geht um Siedlerprodukte und einen Wirtschaftszusammenhang, der die Entmündigung der Palästinenser voraussetzt.“

Regie: O.-Ton Haarmann

„Warum gibt es keinen Aufschrei wie damals gegen Südafrika aufgeschrien wurde gegen Israel? Schlicht und einfach, weil Israel kein Apartheid-Staat ist und weil wir es viel zu einfach machen würden, wenn wir die Schuld auf die eine Seite schieben würden. Das ist keine Form der legitimen Kritik an Israel, wenn man das Existenzrecht dieses Staates bestreitet, und es ist ebenso keine legitime Form an der Politik der israelischen Regierung wenn man eine Parallelisierung fährt und sagt, das ist wie damals der Nationalsozialismus in Deutschland und wie die Apartheid in Südafrika, so ist das jetzt eben die israelische Regierung, die die Palästinenser unterdrückt. Wir als Kirche, die wir das aus einer sicheren Distanz betrachten, müssen aufpassen, dass wir uns nicht in der Lage sehen, dass wir diesen Konflikt von außen lösen könnten.“

Sprecher: Der Vorwurf, die Kirchen seien aus einem Schuldkomplex heraus blind gegenüber der Not der Palästinenser, will Pfarrer Volker Haarmann nicht gelten lassen.

Regie: O.-Ton Haarmann (24:50)

„Wir haben uns nicht verrenkt. Es geht ganz und gar nicht darum, dass wir uns verleugnen oder dem Judentum gegenüber verkrüppeln müssen, um da besser miteinander auszukommen. Auch die rheinische Kirche ist sich ihrer Solidarität mit den Palästinensern bewusst. Oft wird gar nicht wahrgenommen, dass beispielsweise auch der größere Teil der Kollekten, die am Israelsonntag, am 10. Sonntag nach Trinitatis gesammelt werden, schon seit geraumer Zeit den Projekten in Palästina zugute kommt und nur in geringerem Umfang Projekte in Israel finanziert werden.“

Regie: Gesang Jalda Rebling

Sprecher: Der theologisch-christliche Streit um Israel setzt das jüdisch-christliche Verhältnis immer wieder einer Belastungsprobe aus. 2007 sorgten deutsche katholische Bischöfe für Protest, als sie bei ihrem Besuch in Israel die ummauerten palästinensischen Gebiete mit dem Warschauer Ghetto verglichen. Ein Jahr später ließ Rom die längst verbannt geglaubte lateinische Karfreitagsliturgie wieder zu, die als versteckte Aufforderung zur Bekehrung der Juden verstanden werden kann. Die Aufnahme von vier Bischöfen der erzkonservativen Piusbruderschaft in die römisch-katholische Kirche führte zu weiteren Irritationen. Einer von ihnen, Bischof Richard Williamson, leugnet sogar den Holocaust. Im August 2011 nun veröffentlichte der Tübinger Alttestamentler und Pfarrer Jochen Vollmer seinen Artikel „Vom Nationalgott Jahwe zum Herrn der Welt und aller Völker“. Darin heißt es:

Zitator: *Wir, Christen in Deutschland, können unsere unsägliche Schuld gegenüber der Judenheit nicht dadurch theologisch kompensieren, dass wir nun in der staatlichen Verfasstheit des Volkes Israel ein Zeichen der Treue Gottes sehen, das seinerseits*

Hunderttausende unschuldige Menschen zu Opfern gemacht hat und noch immer macht.

Sprecher: Nicht nur, dass Vollmer die Palästinenser als Opfer der Opfer bezeichnet. Aus der biblisch-alttestamentlichen Kritik an den Königen Judäas vor über 3000 Jahren liest er heraus, dass man dem Staat Israel jede theologische Existenzberechtigung überhaupt absprechen könne. Der Auftrag der Juden sei es, den Frieden Gottes in die Welt zu bringen, und nicht einen eigenen Staat zu haben.

Zitator: *Die Besonderheit des jüdischen Volkes mit seinen großen universalen Traditionen und ihrer Hoffnung auf Gottes Schalom für Israel und die Völker verträgt sich gerade nicht mit einer staatlichen Verfasstheit, wie sie anderen Völkern eigen ist.*

Sprecher: Für Aufregung sorgen diese Thesen vor allem deshalb, weil sie nicht in irgendeiner randständigen Postille, sondern im Deutschen Pfarrerblatt abgedruckt wurden, einem Verbandsorgan, das rund 20.000 evangelische Theologinnen und Theologen in Deutschland abonniert haben.

Regie: O.-Ton Münnich

„Das deutsche Pfarrerblatt geht einen Schulter-schluß mit der Hamas, dem Iran und anderen Kräften politisch ein, die das Existenzrecht Israels leugnen. Da der Staat Israel bei Dr. Vollmer grundsätzlich Landraub ist, dass es eine vom Völkerbund und der UNO gerechtfertigte Staatsgründung war, dass kommt bei ihm nicht vor, sondern generell ein Raub war, hat Israel generell keine Existenzberechtigung.“

Sprecher: ...sagt der evangelische Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Ricklef Münnich.

Regie: O.-Ton Münnich

„Und dann ist sein politischer Befund: Zionisten, und das zitiere ich, ‚haben palästinensisches Land in Besitz genommen und geraubt, mit dem Ziel einen jüdischen Staat zu errichten.‘ Dem Widerstand der Palästinenser stehen auf Seiten Israels Gewaltakte gegenüber. Grundsätzlich die Zionisten sind bei ihm Eindringlinge und Räuber.“

Sprecher: Der Artikel unterstelle geradezu, dass alle Juden streng religiös seien und von einem biblischen Großisrael träumten. Tatsächlich bezeichne sich nur ein Bruchteil der Israelis als gläubig. Vollmer spricht von der „nationalreligiösen Gefangenschaft“ des jüdischen Glaubens. Da mit rund Zweidritteln die Mehrheit der Juden außerhalb Israels wohnt, brauche die jüdische Religion diesen Staat nicht.

Regie: O.-Ton Münnich

Und er argumentiert dann, das Exil und die Diaspora sind keine gottlosen Orte. Und das ist in Deutschland besonders infam. Er sagt: Juden können ja heute auch in der Diaspora gut leben, da braucht's keinen Staat...Und die Zionisten, Theodor Herzl, hatten ja gerade Ende des 19. Jahrhunderts die Erkenntnis, wir haben als Juden ja gar keine Chance. Wo wir auch leben, immer erleben wir Antisemitismus. Wir brauchen einen jüdischen Staat, um endlich in Sicherheit zu leben.“

Sprecher: Mit dem Abdruck dieses Artikels stelle sich das Deutsche Pfarrerblatt gegen die bislang gültige Theologie, die gerade in der dauerhaften Existenz Israels den Treuebeweis Gottes gegenüber seinem Volk anerkennt. Die antiisraelischen und damit letztlich antisemitischen Aussagen des evangelischen Theologen Vollmer seien aber alles andere als ein einmaliger Ausrutscher, meint Ricklef Münnich. Er beobachtet eine zunehmende Israelferne und Israelvergessenheit, statt den theologischen Sonderstatus Israels anzuerkennen. Ein schleichender Rückfall der Theologie, die Münnich nicht nur in der palästinensischen Befreiungstheologie, sondern auch in den Programmen der Evangelischen Akademien entdeckt.

Regie: O.-Ton Münnich

„Die waren in den 70er, 80er Jahren, waren sie Vordenker eines erneuerten Verhältnis zwischen Christen und Juden. Seit ein paar Jahren sind sie Vordenker einer universalistischen Theologie, kommt aus Palästina, in der Israel keinen besonderen Platz mehr hat, sondern Israel ist wie alle anderen auch...“

Sprecher: Mittlerweile werde Pfarrer Vollmers Artikel auf islamistischen Internetseiten begeistert gefeiert und erlebe in diversen antisemitischen Internetforen Zustimmung. Für Ricklef Münnich eine fatale Dynamik, ein vorher nicht denkbarer Schulterchluss zwischen Theologen, Antisemiten, Islamisten bis hin zu Neonazis.

Regie: O.-Ton Münnich

„Hier muß man diesen Beitrag als judenfeindlich, als israelfeindlich und damit als antisemitisch sehen...sie können nicht neutral sein. Es sind Theologen, die das schreiben, und es sind Pfarrer, die das lesen. Es gibt hier keine Beliebigkeit und es gibt keine Neutralität. Man kann nicht alles diskutieren, was braunes, antisemitisches Gedankengut ist und so tun, als hätte man da eine Neutralität.“

Regie: Gesang Kantor

Sprecher: Ist die „Theologie nach Auschwitz“ und ihre Anerkennung Israels als gottgewollter Staat nicht mehr gültig? In den Kirchen, so scheint es, wird vermehrt Kritik an Israel laut. Überraschenderweise ist das für Stephan Kramer, Generalsekretär

des Zentralrat der Juden in Deutschland, aber nicht unbedingt nur ein Problem.

Regie: O-Ton Kramer

„Da geht es auch darum, dass wir nachwachsende Generationen in der Bundesrepublik Deutschland haben, deren Verbindung zum Holocaust natürlich ein ganz anderer ist, als das noch vor 10-20 Jahren der Fall war. Insofern kann man durchaus davon sprechen, dass der etwas spitz formulierte Holocaust-Bonus, der über viele Generationen natürlich das jüdische Leben ein Stück weit geprägt hat und auch die Möglichkeiten geprägt hat, vorbei ist und das man sich in Zukunft in der steifen Brise der Wettbewerber in dieser Gesellschaft behaupten muss.“

Sprecher: Der christlich-jüdische Dialog sei nicht etwa zum Erliegen gekommen - im Gegenteil. Vielerorts ist er schon zur wenig spektakulären Selbstverständlichkeit geworden. Zwar habe die einstige christliche Begeisterung für Klezmer, israelische Tänze und jüdische Küche deutlich abgenommen und die Kritik an Israel und damit auch am Judentum zugenommen. Für Stephan Kramer allerdings ist das kein Grund zur Besorgnis:

Regie: O-Ton Kramer

„Das spürt man, und das mag jetzt paradox klingen, ich bin froh darüber, weil es dazu beiträgt, dass wir uns auf der jüdischen Seite anfangen, uns für diesen härteren Wind vorzubereiten, (wir werden erwachsen,) dass wir ein gleichberechtigter Teil dieser Gesellschaft in diesem Land sind und wenn man als solche angesehen werden will, dann gibt es keine Vorzugsbehandlung, sondern dann muss man eben wie alle anderen auch, sich mit diesen Dingen auseinandersetzen, die uns betreffen. Das heißt natürlich nicht, dass die Erinnerung an die Shoa, der Holocaust und die Erinnerung daran, nicht eine große Rolle spielen, aber das ist noch mal eine gesonderte Aufgabe.“

Regie: Gesang Jalda Rebling

Titelsprecherin:

Der Israel-Komplex - Das Schweigen der Kirchen zu Palästina

Sie hörten eine Sendung von Thomas Klatt.

Es sprachen: Adam Nümm und Immo Kroneberg

Ton: Susanne Bronder

Redaktion: Anne Winter

Regie: Ralf Ebel

Das Manuskript zur Sendung können Sie bei unserer Servicedirektion bestellen aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171 - oder per email, religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter Kulturradio.de.